

Carolin Oppermann | Veronika Winter |  
Claudia Harder | Mechthild Wolff |  
Wolfgang Schröer (Hrsg.)

# Lehrbuch Schutzkonzepte in pädagogischen Organisationen



Carolin Oppermann | Veronika Winter | Claudia Harder |  
Mechthild Wolff | Wolfgang Schröer (Hrsg.)  
Lehrbuch Schutzkonzepte in pädagogischen Organisationen

## Studienmodule Soziale Arbeit

Herausgegeben von

Ria Puhl | Regina Rätz | Wolfgang Schröer |

Titus Simon | Mechthild Wolff

Die Reihe „Studienmodule Soziale Arbeit“ präsentiert Grundlagen-  
texte und bietet eine Einführung in basale Themen der Sozialen  
Arbeit. Sie orientiert sich sowohl konzeptionell als auch in Inhalt und  
Aufbau der Einzelbände hochschulübergreifend an den jeweiligen  
Studienmodulen.

Jeder Band bereitet den Stoff eines Semesters in Lehr- und Lern-  
einheiten auf, ergänzt durch Übungsfragen, Vorschläge für das  
Selbststudium und weiterführende Literaturhinweise.

Carolin Oppermann | Veronika Winter |  
Claudia Harder | Mechthild Wolff |  
Wolfgang Schröer (Hrsg.)

# Lehrbuch Schutzkonzepte in pädagogischen Organisationen

Mit Online-Materialien

**BELTZ** JUVENTA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:  
ISBN 978-3-7799-3091-4 Print  
ISBN 978-3-7799-4836-0 E-Book (PDF)

1. Auflage 2018

© 2018 Beltz Juventa  
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel  
Werderstraße 10, 69469 Weinheim  
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Ulrike Poppel  
Satz: text plus form, Dresden  
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza  
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autoren und Titeln finden Sie unter: [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

---

# Inhalt

Verbreitung von Inhalten, die Einstellungswandel bewirken können – ein Vorwort <i>Jörg M. Fegert</i>	9
Einleitung <i>Claudia Harder, Carolin Oppermann, Wolfgang Schröer, Veronika Winter und Mechthild Wolff</i>	12
Anleitung zu den Online-Materialien	24
<b>Teil I</b>	
<b>Grundlegungen: Achtsame Organisationen und Persönlichkeitsrechte</b>	
Schutzkonzepte und Gefährdungsanalysen – eine Grundverständigung <i>Wolfgang Schröer und Mechthild Wolff</i>	28
Kultur der Achtsamkeit als wesentlicher Aspekt eines Schutzkonzeptes <i>Carolin Oppermann, Wolfgang Schröer, Veronika Winter und Mechthild Wolff</i>	41
Die Persönlichkeitsrechte <i>Julia Zinsmeister</i>	56
Die Rechte von Kindern und Jugendlichen im Erziehungsverhältnis <i>Julia Zinsmeister</i>	68
Die Gefährdungsanalyse – das zentrale Element von Schutzkonzepten <i>Mechthild Wolff, Wolfgang Schröer und Veronika Winter</i>	79

**Teil II****Zugänge: Organisationale Prozesse und Akteure**

Organisationen <i>Carolin Oppermann und Wolfgang Schröer</i>	98
Gefährdungslagen und Schutzfaktoren für Kindeswohlgefährdungen in Organisationen <i>Dirk Bange</i>	114
Grenzkonstellationen in Organisationen <i>Wolfgang Schröer und Mechthild Wolff</i>	128
AdressatInnen und Schutzkonzepte <i>Carolin Oppermann und Wolfgang Schröer</i>	141
MitarbeiterInnen und Schutzkonzepte <i>Carolin Oppermann und Wolfgang Schröer</i>	152
Herausforderungen für Führungs- und Leitungskräfte <i>Michael Kölch und Jörg Fegert</i>	167
Datenschutz <i>Julia Zinsmeister</i>	184

**Teil III****Schutzprozesse: Gefährdungsanalysen,  
Prävention, Intervention und Aufarbeitung**

Methoden zur partizipativen Durchführung von Gefährdungsanalysen <i>Carolin Oppermann, Veronika Winter und Mechthild Wolff</i>	192
Prävention als organisationales Bildungskonzept <i>Yvonne Oeffling, Veronika Winter und Mechthild Wolff</i>	204
Beschwerdemanagement <i>Hubert Liebhardt</i>	232

---

Intervention <i>Veronika Winter und Mechthild Wolff</i>	245
Rechtliche Interventionsmöglichkeiten und -pflichten <i>Julia Zinsmeister</i>	268
Nachhaltige Aufarbeitung aktueller Fälle sexuellen Missbrauchs durch Erwachsene und sexueller Übergriffe durch Kinder und Jugendliche in Institutionen <i>Ursula Enders und Thomas Schlingmann</i>	286
Recht auf Rehabilitierung und Schadensausgleich <i>Julia Zinsmeister</i>	309
<b>Anhang</b>	
Die Autorinnen und Autoren	318
Piktogrammbeschreibungen	320
Glossar	322





---

## Verbreitung von Inhalten, die Einstellungswandel bewirken können – ein Vorwort

Jörg M. Fegert

Bei den Debatten am Runden Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch“ nach 2010 spielte immer wieder die Frage eine Rolle – wie viele Betroffene gegenüber der Anlaufstelle der Unabhängigen Beauftragten sexuellen Kindesmissbrauch geäußert hatten –, wie man heute dafür sorgen kann, dass sich Haltungen in Einrichtungen so wandeln, dass die heutigen schutzbefohlenen Kinder und Jugendlichen nicht auch leichtes Opfer von Gewalt und Übergriffen werden können (vgl. Fegert et al. 2013).

Schnell kam die Forderung nach Schutzkonzepten auf und in einer Unterarbeitsgruppe des Runden Tisches gerieten unter anderem Mechthild Wolff, Wolfgang Schröer und ich zusammen mit Expertinnen und Experten und Praktikerinnen und Praktikern aus dem Feld zu der Frage, was die zentralen Inhalte von Schutzkonzepten sein sollten. Viel hatte sich seit der ersten Veröffentlichung unseres Werkbuchs (Fegert/Wolff 2002) getan und die Fachwelt war einerseits alarmiert, andererseits begierig darauf, Konzepte zu bekommen, um praxisnah diesen individuellen Prozess der Qualitätsverbesserung und Qualitätssicherung in Einrichtungen zu beschreiben. In mehreren wissenschaftlichen Projekten in den Förderlinien des Bundesministeriums für Bildung und Forschung haben wir uns in unterschiedlichen Konstellationen, unter anderem auch direkt mit den betroffenen Jugendlichen, mit der Verbreitung von Schutzkonzepten, den Kenntnissen über Gefährdungen mit Handlungsmöglichkeiten und realen heute existierenden Übergriffen auseinandergesetzt. Die Ergebnisse aus diesen Projekten wurden vielfältig wissenschaftlich publiziert und dennoch blieb es schwierig, sich praktische Anleitungen für dynamische Entwicklungsprozesse, die auf dem Stand des heutigen Wissens konzipiert waren, zugänglich zu machen. Mit Unterstützung des baden-württembergischen Wissenschaftsministeriums ist in den letzten Jahren in Ulm das Kompetenzzentrum Kinderschutz in der Medizin und das Zentrum für Traumaforschung aufgebaut worden. Beide Zentren haben, neben anderen wissenschaftlichen und klinischen Aufgaben, einen klaren Auftrag in der Dissemination, d. h. in der Verbreitung von Wissen im Rahmen von Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Persönlich war ich vor einigen Jahren als Studiendekan der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm nicht nur für die Mediziner Ausbildung vor Ort, sondern auch für das Kompetenzzentrum E-Learning in der Medizin in Baden-Württemberg zuständig und konnte erste Erfahrungen mit neuen Medien in der medizinischen und psychosozialen Lehre machen, die mich ermutigten, die Vorteile von E-Learning-Programmen, auch bei der Diskussion um die bessere Entwicklung von Präventionsmaterialien und Schutzkonzepten, einzubringen. Zunächst war ich sowohl in der Politik als auch bei vielen Fachkolleginnen und Fachkollegen auf große Skepsis gestoßen, da man die Überzeugung vertrat, dass solche emotionalen Inhalte nicht am Computer oder Tablet bearbeitet werden könnten oder dass sozial Arbeitende oder Angehörige der Heilberufe oder Pädagoginnen und Pädagogen eben nicht am Computer arbeiten oder lernen wollen. E-Learning sei etwas für Ingenieure, nicht aber für die menschenbezogenen, auf Beziehung ausgerichteten Berufsgruppen. Etwas nachdenklich wurden vielen Skeptiker, wenn ich darlegte, dass die Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die limitierte Zugänglichkeit von Fortbildungsangeboten häufig ein Grund ist, warum eine Vielzahl von jungen Frauen oder Eltern in der „Rush-Hour“ des Lebens Schwierigkeiten haben, ausführlichere Weiterbildungsangebote wahrzunehmen. Schließlich entschloss sich das BMBF auf unseren Antrag hin ein erstes Programm zur Prävention sexuellen Missbrauchs zu fördern, welches mittlerweile mehrere tausend Nutzer in Heilberufen und pädagogischen Berufen hatte und als kostenpflichtiges Weiterbildungsangebot inzwischen verstetigt ist und stark nachgefragt wird. Während der Entwicklung dieses Kurses kam auf Anregung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein Buchprojekt zustande, das die zentralen Texte und Forschungsergebnisse aus diesem Projekt zusammenfasste (Fegert et al. 2015) – und siehe da: Wir erreichten neue Leserkreise, die wir mit E-Learning nicht erreichen konnten, und die Kombination von traditionellem Buch und neuen Medien konnte das Ziel, nämlich Dissemination bei Fachkräften, noch verbessern. Als dann in einem weiteren Projekt, gerade in Bezug auf den Kurs zu Schutzkonzepten, immer wieder von den Teilnehmenden die Anregung kam, die Texte und Materialien doch auch in Buchform zur Verfügung zu stellen, war ich froh, dass Mechthild Wolff und Wolfgang Schröer es auf sich genommen haben, nach erfolgreicher Entwicklung des E-Learning-Kurses nun auch ein Buch mit diesen Inhalten herauszugeben.

Es bleibt zu wünschen, dass dieses Buch zu einer breiteren Auseinandersetzung mit der Frage der Entwicklung individueller Schutzkonzepte führt. Wenn vielleicht mancher Leser dabei motiviert wird, sich das Ganze

auch im Online-Kurs anzueignen und beide Disseminations-Medien – Buch und E-Learning – gleichzeitig nutzt, würde mich das ebenfalls sehr freuen.

Eine Übersicht über die zur Verfügung stehenden Online-Kurse finden Sie auf der Webpage <https://elearning-kinderschutz.de/>. *Ich danke allen Herausgebern und Autorinnen und Autoren und wünsche dem Buch ein ebenso gutes Feedback, wie es das E-Learning-Programm schon erhalten hat.*

*Ulm, 16. Juni 2017,*

*Prof. Jörg M. Fegert*

## Literaturangaben

- Fegert, Jörg M./Hoffmann, Ulrike/König, Elisa/Niehues, Johanna/Liebhardt, Hubert (Hrsg.) (2015): Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen: Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich. Berlin und Heidelberg: Springer-Verlag.
- Fegert, Jörg M./Rassenhofer, Miriam/Schneider, Thekla/Seitz, Alexander/Spröber, Nina (2013): Sexueller Kindesmissbrauch – Zeugnisse, Botschaften, Konsequenzen. Ergebnisse der Begleitforschung für die Anlaufstelle der Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, Frau Dr. Christine Bergmann. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Fegert, Jörg M./Wolff, Mechthild (Hrsg.) (2002): Sexueller Missbrauch durch Professionelle in Institutionen. Prävention und Intervention. Ein Werkbuch Münster: Votum.

## Einleitung

Claudia Harder, Carolin Oppermann, Wolfgang Schröer,  
Veronika Winter und Mechthild Wolff

Das Lehrbuch „Schutzkonzepte in pädagogischen Organisationen“ für Personen in der Lehre, Aus- und Fortbildung sowie für interessierte Fachkräfte vermittelt Theorie und bindet Erfahrungen aus der Implementationspraxis von Schutzkonzepten mit ein. Worum es in dem Lehrbuch konkret geht, veranschaulichen die vier nachfolgenden Situationsbeschreibungen:

In der Wohngruppe X findet die Erzieherin Elke den 15-jährigen Marc am Abend alkoholisiert, aber ansprechbar und mit heruntergelassener Hose im Bad vor. Zum Schutz der Jugendlichen sowie der MitarbeiterInnen wurde vereinbart, dass in solchen Grenzkonstellationen unbedingt das Vier-Augen-Prinzip zu gelten hat. Elke greift zu ihrem Diensthandy und versucht, einen ihrer Kollegen bzw. eine ihrer Kolleginnen zu erreichen – vergeblich. Es nimmt niemand ab, besetzt; nur Volker geht ran mit den Worten: „Ist gerade ganz schlecht, ich rufe in 5 Minuten zurück.“ Elke überlegt hin und her, was sie nun tun soll. Sie zieht Marc erst einmal die Hose hoch und entscheidet sich, ihn in sein Zimmer zu bringen. Dort gibt sie ihm reichlich Wasser und legt ihn in sein Bett, wo er auch sofort einschläft.

- Wie würden Sie sich in einer derartigen Situation verhalten? Wie würde in Ihrer Organisation mit einem derartigen Vorfall umgegangen werden? Würden Sie in Ihrem Team das Geschehen reflektieren und diskutieren?

Der 37-jährige Moritz Klein lebte im Alter von 9 bis 15 Jahren in einem katholischen Kinderheim und wurde dort von dem damaligen Heimleiter Pater Johannes sexuell missbraucht. Nach einer Psychotherapie hat sich Moritz entschieden, sein Schweigen zu brechen. Moritz ist überzeugt, dass Pater Johannes nicht nur ihn, sondern auch einige andere Kinder missbraucht hat. Moritz wendet sich darum an den jetzigen Heimleiter Pater Benedict mit der Bitte, ihm den Kontakt zu dessen Amtsvorgänger und seinen mutmaßlich betroffenen Mitschülern herzustellen. Er erfährt von Pater Benedict, dass Pater Johannes schwer erkrankt ist und seit kurzem in einem Pflegeheim lebt. Pater Benedict bewegt Moritz' Bericht sehr und er möchte klären, ob die Vorwürfe gegen Pater Johannes berechtigt sind. Außerdem möchte er die Jugendämter, die Aufsichtsbehörde und die Polizei

informieren, um deutlich zu machen, dass er jeden Verdachtsfall von sexuellem Missbrauch konsequent verfolgt und nichts unter den Teppich kehren wird.

- Welche datenschutzrechtlichen Regelungen gelten hier? Darf Pater Benedict hier Informationen weitergeben? Muss er Informationen weitergeben?

Nadine ist neu in ihrer Pfadfindergruppe und das erste Mal im Zeltlager dabei. Zum Abend hin gibt Sandra, die Betreuerin, den Mädchen immer Gute-Nacht-Küsschen. Nadine ist das unangenehm, und sie spricht eines Abends Sandra darauf an. Die lacht und sagt, dass sie sich mal nicht so anstellen solle, das mache sie hier schon immer so und die anderen Mädchen hätten sich noch nie beschwert. Sie wolle doch nicht dieses liebgewordene Ritual stören?

- Wie wird in Ihrer Organisation mit dem Thema „Nähe und Distanz“ umgegangen? Werden derartige Situationen reflektiert? Welche Handlungsoptionen hätte Nadine, um sich wohler zu fühlen?

Beim Schul-Wandertag fordert die 21-jährige Referendarin Katja den 17-jährigen Sören nach dem gemeinsamen Baden im See auf, ihr den Rücken einzucremen. Unter den „anfeuernden“ Kommentaren und dem Gelächter seiner Mitschüler cremt Sören nicht nur Katjas Rücken, sondern auch ihr Gesäß und die Oberschenkel ein. Katja lässt ihn gewähren und erklärt ihm anschließend für alle hörbar, er sei ein wahrer Frauenverstehrer, fast sei sie schwach geworden. Dies wird von Sörens Klassenkameraden mit lautem Gejohle kommentiert. Die Lehrerin Kim hat die Szene mit Unbehagen beobachtet und überlegt, wie sie sich dazu verhalten soll.

- Wie würden Sie sich verhalten?

Derartige exemplarische Situationen, Fragen und Reflexionen um Grenzsituationen, Grenzverletzungen, Gefährdungen, Achtsamkeit, Präventions-, Interventions- und Aufarbeitungsprozesse, wie sie von den AkteurInnen in Organisationen alltäglich hergestellt werden, fließen im Laufe dieses Lehrbuches immer wieder mit ein. Sie stellen den Kern von organisationalen Schutzkonzepten dar, wie sie im Folgenden behandelt werden.

## **Eine organisationale Perspektive auf Schutz und Gefährdungen in Organisationen**

Nachdem im Jahr 2010 zahlreiche Fälle von sexuellem Missbrauch in Organisationen, die Verantwortung für Kinder und Jugendliche tragen, bekannt geworden sind, hat sich die Diskussion um Grenzverletzungen, Missbrauch und Gewalt in solchen Organisationen verändert. Grenzverletzungen, Missbrauch und Gewalt in Organisationen wurden nicht nur in einer breiteren Öffentlichkeit und fachpolitisch diskutiert (Fegert/Wolff 2015, S. 15), sondern die Diskussion hat inhaltlich eine Perspektiverweiterung erfahren. Die Entstehung und Bearbeitung von Gewalt wird nicht mehr auf eine Täter-Opfer-Dynamik verengt, sondern als Täter-Opfer-Institutionen-Dynamik verstanden (vgl. Wolff 2014). Dies bedeutet, dass Organisationen mit ihren Strukturen, Kulturen und alltäglichen Interaktionsmustern weiter in den Fokus gerückt sind und betrachtet wird, wie diese Gewalt verhindern, aber auch befördern können. In dieser Perspektive wurden vom runden Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich“ (2011) organisationale Schutzkonzepte gefordert sowie Mindeststandards an jene Schutzkonzepte sowie Leitlinien formuliert (Wolff/Fegert/Schröer 2015; Allroggen et al. 2017). Seither haben sich viele Einrichtungen mit Schutzkonzepten auseinandergesetzt und sich auf den Weg hin zu schützenden Strukturen und einem achtsamen, organisationalen Miteinander gemacht. Dabei muss jedoch festgehalten werden, dass auf der einen Seite viele Einrichtungen sensibel für das Thema Schutzkonzepte geworden sind und präventive Einzelmaßnahmen entwickelt und implementiert haben, auf der anderen Seite aber Einrichtungen kaum über ein umfassendes Schutzkonzept im Sinne eines umfassenden, partizipativen, organisationalen Bildungsprozesses verfügen und noch zahlreiche Hindernisse und Hürden in der Praxis hin zu einem solchen Konzept zu konstatieren sind (vgl. Schloz/Allroggen/Fegert 2017; Kampert 2017; Rusack/Kampert 2017; UBSKM 2013).

## **Qualifizierung von MitarbeiterInnen als wesentlicher Faktor zur Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten**

Eine der wesentlichen Herausforderungen in Bezug auf eine gelingende Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten ist die Antwort auf die Frage, wie diese zu einem gelebten Alltag in den Einrichtungen werden können. Dafür bedarf es einer eindeutigen Haltung von Einrichtungsleitun-

gen zum Thema, zeitlicher, finanzieller und personaler Ressourcen. Auch die Aufklärung und Information von beteiligten AkteurInnen (insbesondere der Kinder und Jugendlichen) und die umfassende Partizipation aller Beteiligten und letztlich die Qualifizierung und Kompetenz der Mitarbeitenden sind für die Umsetzung unumgänglich (vgl. Schloz/Allroggen/Fegert 2017). So bedarf es zum einen qualifizierter MitarbeiterInnen, um organisationale Lernprozesse zu gestalten, zum anderen sind es die MitarbeiterInnen in Organisationen, die die wesentlichen AkteurInnen in der alltäglichen Herstellung von Schutz vor Grenzverletzungen, Missbrauch und Gewalt darstellen. Gleichwohl herrscht Unsicherheit unter den Mitarbeitenden im Umgang mit dem Thema (vgl. Rusack/Kampert 2017; Liebhardt/Fegert 2015). Der Wunsch nach Unterstützung ist hoch. Der dadurch ableitbare erhebliche Fort- und Weiterbildungsbedarf wird durch die Ergebnisse der Online- und Fragebogenbefragung von Betreuungspersonen im Rahmen des Projektes „Ich bin sicher!“ bestätigt: 60 % der Befragten geben an, zusätzlichen Qualifizierungsbedarf zum Thema Schutzkonzepte zu haben (vgl. Allroggen et al. 2017, S. 55). Die Begleitforschung zum im Folgenden näher dargestellten Online-Kurs „Schutzkonzepte in Organisationen – Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten“ legt außerdem nahe, dass das Vorhandensein von Schutzkonzepten und in der Folge die konkrete Berufserfahrung mit Schutzkonzepten sowie das entsprechende Wissen und die entsprechenden Handlungskompetenzen zum Thema Schutzkonzepte nicht unabhängig voneinander existieren – es besteht ein hoher Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein eines Schutzkonzeptes sowie der konkreten Berufserfahrung und einer hohen Einschätzung von Wissen und Handlungskompetenzen zum Thema Schutzkonzepte. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der angesprochenen Unsicherheit durch geeignete Weiterbildungsmaßnahmen gut begegnet werden und damit der Grundstein für eine gelingende Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten gelegt werden kann.

### **Zur Historie dieses Lehrbuchs: Der E-Learning-Weiterbildungskurs „Schutzkonzepte in Organisationen – Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten“**

In dieser Perspektive ist der E-Learning-Weiterbildungskurs „Schutzkonzepte in Organisationen – Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten“ entstanden. Der Kurs wurde entwickelt von der Universität Hildesheim sowie der Hochschule Landshut. Aus diesem Kurs geht nun dieses Buchprojekt „Lehrbuch Schutzkonzepte in pädagogischen Organisationen“ hervor.



Der Online-Kurs ist dabei Teil eines umfassenderen E-Learning-Qualifizierungsprogramms, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde. Den ersten Teil dieses Qualifizierungsprogramms stellt der Online-Kurs „Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch“ dar, der von der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm im Zeitraum von 2011 bis 2014 entwickelt und evaluiert wurde (<https://missbrauch.elearning-kinderschutz.de/>). Der zweite Teil dieses Programms ist das Verbundprojekt „ECQAT – Entwicklung eines E-Learning-Curriculums zur ergänzenden Qualifikation“, innerhalb dessen in der Zeit von 2014 bis 2017 die Universitäten Bielefeld, Hildesheim, die Hochschule Landshut und das Universitätsklinikum Ulm vier weitere Online-Kurse zur vertiefenden Beschäftigung mit den folgenden Themen entwickelt haben:

1. Online-Kurs: Traumatherapie (Universität Bielefeld)
2. Online-Kurs: Traumapädagogik (Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm und die Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel)
3. Online-Kurs: Schutzkonzepte in Organisationen – Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten (Universität Hildesheim und Hochschule Landshut)
4. Online-Kurs: Leitungswissen Kinderschutz in Institutionen – ein Online-Kurs für Führungskräfte (Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm) (<https://ecqat.elearning-kinderschutz.de/>)

Ziel des Kurses „Schutzkonzepte in Organisationen – Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten“, der didaktisch und inhaltlich von den HerausgeberInnen dieses Buches gestaltet wurde, war es, Mitarbeitende von Organisationen, die Verantwortung für Kinder und Jugendliche tragen (Kinder- und Jugendwohnheime, Kitas, Schulen, Internate, Kinder- und Jugendpsychiatrien, Freizeitorganisationen), darin zu unterstützen, dass ihre Organisationen sichere Orte für die Kinder und Jugendlichen werden bzw. bleiben. Durch verschiedene didaktische Materialien, wie wissenschaftliche Grundlagentexte, Rechtstexte, Videoclips, Zeitungsartikel, Wimmelbilder und Übungen erhalten die Teilnehmenden Wissen zum Thema Schutzkonzepte, und sie werden zu Reflexionen und Perspektivübernahmen motiviert. Die Teilnehmenden wurden auch angeregt, das Gelernte immer wieder auf ihre eigene Organisation zu übertragen. Sie erhielten zudem wesentliche Impulse und Anregungen für die Durchführung von Gefährdungsanalysen

und die Implementierung von Schutzkonzepten in ihren Einrichtungen. Innerhalb der Projektlaufzeit haben insgesamt drei Kohorten (eine Kohorte ca. 150 Teilnehmende) diesen Kurs durchlaufen. Jede Kohorte wurde dabei gebeten, Rückmeldungen zum Kurs im Rahmen von quantitativen Befragungen, qualitativen Telefoninterviews oder einer Kommentarfunktion zu geben, auf deren Basis der Kurs dann weiterentwickelt wurde.

Um die Lehr- und Lerninhalte des Kurses „Schutzkonzepte in Organisationen – Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten“ weiter zu verbreiten und zu verstetigen, ist im Team Hildesheim/Landshut die Idee zu diesem Lehrbuchprojekt entstanden. Es richtet sich zum einen explizit an Menschen, die sich in Ausbildung befinden (Studierende, Auszubildende), damit sie sich als zukünftige Fachkräfte in Organisationen, die Verantwortung für Kinder und Jugendliche tragen, frühzeitig mit dem Thema Grenzverletzungen, Missbrauch und Gewalt in Organisationen auseinandersetzen und somit auch zu einer Enttabuisierung beitragen (vgl. Schloz/Allroggen/Fegert 2017, S. 29). In diesem Zusammenhang ist das Buch auch für Lehrende gedacht, die es in ihrem Unterricht nutzen können. Zum anderen richtet es sich an Menschen im Fort- und Weiterbildungsbereich: zum einen an jene, die Fort- und Weiterbildungen durchführen, zum anderen an Mitarbeitende von Organisationen, die in ihren Einrichtungen die Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten anstoßen bzw. diese weiterentwickeln möchten. Ähnlich wie oben formuliert, besteht das Ziel dieses Lehrbuchprojektes in der Wissensvermittlung. Um Wissen zu verinnerlichen, werden Diskussionen angeregt und Perspektivübernahmen sowie Reflexionen angeleitet. Personen, die sich mit dem Thema befassen, müssen immer mal wieder innehalten, um das Gelernte auf den eigenen Arbeitsalltag zu übertragen, sei es im Rahmen von Praktika oder Nebenjobs, einem Ehrenamt oder einer hauptamtlichen Erwerbsarbeit in Organisationen, die Verantwortung für Kinder und Jugendliche tragen. Wir möchten dadurch Impulse und Anregungen zur Durchführung von Gefährdungsanalysen und Implementierung und Weiterentwicklung von Schutzkonzepten geben.

## Zum Aufbau des Lehrbuchprojektes

Aus der (digitalen) Entstehungsgeschichte des Online-Kurses ist die Konzeption dieses Lehrbuchprojektes entstanden. Um alle Lehr- und Lernmaterialien (Videos, Arbeitsblätter etc.) des Online-Kurses zur Verfügung stellen zu können, ist das Projekt in einen analogen und digitalen Bereich aufgeteilt. Neben dem Lehrbuch erhalten Sie als LeserIn dieses Buches Zugang zum

Online-Material. Darin können Sie auf verschiedene Lehr- und Lernmaterialien zugreifen.<sup>1</sup>

Das Buch gliedert sich insgesamt in drei thematische Bereiche: Im ersten Bereich „Grundlegungen: Achtsame Organisationen und Persönlichkeitsrechte“ werden Sie in das Thema eingeführt. Es geht um grundsätzliche Dar- und Überlegungen zu Schutzkonzepten und Gefährdungsanalysen sowie zu einer Kultur der Achtsamkeit. Ferner finden Sie in diesem ersten Bereich zwei Rechtstexte zu Persönlichkeitsrechten sowie zu den Rechten von Kindern und Jugendlichen im Erziehungsverhältnis.

Im zweiten Teil des Buches „Zugänge: Organisationale Prozesse und Akteure“ wird die Perspektive auf die Herstellung von Schutz – eine organisationale Perspektive – verdeutlicht. Es geht um grundsätzliche Überlegungen zur Herstellung von Organisationen, explizit um Gefährdungslagen und Schutzfaktoren in Organisationen sowie um die Betrachtung der Entstehung von Grenzkonstellationen. Darüber hinaus werden zentrale AkteurInnen in den Organisationen – die AdressatInnen, die Mitarbeitenden sowie die Führungs- und Leitungskräfte – in den Blick genommen. Zugleich wird ihre Rolle bei der Herstellung von Schutzkonzepten erläutert. Dieser Teil endet mit einem Rechtskapitel zum Thema Datenschutz.

Mit diesen beiden Teilen sind sodann die wesentlichen Voraussetzungen für den dritten Teil „Schutzprozesse: Gefährdungsanalysen, Prävention, Intervention und Aufarbeitung“ geschaffen. Es geht hier darum, Methoden zur Durchführung von Gefährdungsanalysen zu betrachten sowie Präventions-, Interventions- und Aufarbeitungsprozesse zu diskutieren. Zum Thema Prävention wird in einem eigenen Kapitel ein im Rahmen von Schutzkonzepten viel diskutiertes Verfahren – ein Beschwerdemanagementsystem – vorgestellt. Zu den Themen Intervention sowie Rehabilitierung und Schadensausgleich finden Sie zudem je ein Rechtskapitel. Am Ende des Lehrbuches finden Sie außerdem ein Glossar, in dem die wichtigsten Begriffe definiert und erläutert werden.

Die einzelnen Beiträge beinhalten verschiedene didaktische Elemente, die durch unterschiedliche Piktogramme gekennzeichnet sind. Die Piktogramme leiten dabei durch die Texte und machen deutlich, um welches Material es sich handelt.

---

1 Wie Sie auf das Online-Material zugreifen können, erfahren Sie in der „Anleitung der Online-Materialien“ zum Abschluss dieser Einleitung.

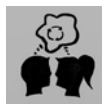
**Grundlagentexte.** Das Kernstück des Buches bilden die Grundlagentexte, die mit dem rechts abgebildeten Piktogramm versehen sind. Diese Texte basieren auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und Diskursen und bilden somit die Wissensgrundlage für die Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten in Theorie und Praxis. Studierende bzw. Auszubildende erhalten über diese Texte theoretisches Faktenwissen, das sie über die entsprechenden Lehrveranstaltungen hinaus in erste Arbeitsumgebungen tragen können, und Fachkräfte in Fort- oder Weiterbildung reichern ihr vorhandenes Praxiswissen mit Spezifika für den Bereich Schutzkonzepte-Entwicklung und -Implementierung an.



**Rechtsgrundlagen.** Nicht weniger wichtig für die Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten ist das Wissen über die entsprechenden rechtlichen Grundlagen. Diese sind in Texten unter dem rechts aufgeführten Piktogramm aufbereitet. Außerdem weist das Piktogramm innerhalb aller Texte auf besonders wichtige rechtliche Begebenheiten hin.



**Austausch, Reflexion.** Unter diesen Piktogrammen finden sich die Stellen in den Grundlagentexten, die sich in besonderem Maße zum Austausch (z. B. in Lerngruppen, mit KollegInnen, in Teamsitzungen oder in BeraterInnenkonstellationen) und zur eigenen Reflexion eignen. Teils werden hierfür gezielte Fragen formuliert, teils gilt es die entsprechenden Textstellen eigenständig zum Austausch und zur Reflexion zu nutzen.



**Online-Material.** Wenn Sie dieses Zeichen im Text sehen, ist dies als Hinweis auf das Online-Material zu verstehen. Hier finden sich zu den einzelnen Beiträgen entsprechend zugeordnete Videoclips mit ExpertInnen aus der Praxis, vertiefende Texte sowie Übungsmaterialien. Die Übungsmaterialien sind dabei bearbeit- und ausdrückbar. Somit können sie sowohl für Lehrveranstaltungen, Gruppen- oder Lernarbeiten als auch für die konkrete Entwicklung von Schutzkonzepten in Organisationen verwendet werden.



**Tipp.** Wann immer es passend zu den Textinhalten weiterführende (Informations-)Materialien und Aspekte gibt, werden Sie mit einem Piktogramm darauf aufmerksam gemacht.



Am Ende des Textes finden Sie unter diesem Piktogramm Fragen, die der Wiederholung und Diskussion der Lerninhalte dienen. Dies hat zum Ziel, das in den Texten aufgeführte Wissen zu vertiefen und zu verfestigen.





Auf dem Weg zu einem organisationalen Schutzkonzept sind verschiedene Schritte zu gehen. Zum Ende der wissenschaftlich fundierten Grundlagen-texte findet sich jeweils eine Aufgabe, die sich auf den Lerninhalt bezieht und die (meist mit unterstützendem Online-Material) bearbeitet werden kann. Die Aufgabenstellung beginnt hierbei immer mit einer Situationsbeschreibung, die gedanklich in eine für diese Aufgabe relevante Situation versetzt. So wird für Studierende/Auszubildende ein praxisrelevanter Kontext aufgemacht, in dem die Aufgabe fiktiv gelöst werden kann. Hier wird zudem der Transfer in Arbeitsumfelder gefördert, und für den Fort- und Weiterbildungsbereich werden entsprechende Anknüpfungspunkte aufgezeigt.

Für die tatsächliche Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten sind diese Aufgaben als Anregungen auf dem Weg zu einem organisationalen Schutzkonzept zu verstehen. Schutzkonzepte werden in diesem Lehrbuch als partizipativer Organisationsentwicklungsprozess verstanden, die idealerweise in einem dialogischen Prozess bearbeitet werden.



Zur Unterstützung und Hilfestellung bei der Aufgabenbearbeitung werden unter diesem Piktogramm gezielte inhaltliche Fragen gestellt und Anregungen gegeben.



Am Ende des Kapitels besteht die Möglichkeit, sich Notizen zu den Inhalten, den Fragen, der Aufgabenbearbeitung und/oder den eigenen Reflexionen zu machen.



**Literatur.** Unter diesem letzten aufgeführten Piktogramm finden sich sowohl weiterführende Literaturempfehlungen als auch die Literaturangaben zu den entsprechenden Texten.

Die Piktogramme sowie die dazugehörigen Beschreibungen finden Sie in tabellarischer Form komprimiert noch einmal zum Ausdrucken in den Online-Materialien sowie im Anhang.

## Die Verbindung aus analogen und digitalen Lehrbuchanteilen

Unsere Bestrebung ist es, mit dem Lehrbuch eine Wissensgrundlage zum Thema Schutzkonzepte zu schaffen und darüber hinaus an die Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten heranzuführen. Wir möchten auch erste Praxisansätze dokumentieren und Anstöße für die Entwicklung eines Schutzkonzeptes in der eigenen Organisation geben. Damit gehen wir

über die Vermittlung von reinem Faktenwissen hinaus, da wir praxisrelevante Erfahrungen und Vorgehensweisen mit einbinden.

Über die Aufteilung in einen analogen Textbereich und einen digitalen Bearbeitungsbereich, den Online-Materialien, können zunächst theoretische Grundlagen gesetzt werden, die dann über verschiedene Aufgaben und digitale Materialien reflektiert und praktisch erfahren bzw. bearbeitet werden können. Dabei wurde bei den Texten darauf geachtet, sowohl wissenschaftlich fundierte Grundlagen- als auch praxisorientierte Vertiefungstexte anzubieten. Auch bei den rechtlichen Grundlagen wurde auf einen engen Praxisbezug und eine enge Praxistauglichkeit geachtet. Aufgegriffen werden die theoretischen Hintergründe in diversen videobasierten ExpertInnen-Interviews, die Einblick in praktische Umsetzungsmöglichkeiten und Erfahrungen aus der Praxis geben. Ergänzend können digital Aufgaben bearbeitet werden, die sowohl diese Reflexion der Praxis aufgreifen als auch zur tatsächlichen Entwicklung eines Schutzkonzeptes anregen bzw. Hilfestellung dafür geben können. Darüber hinaus wird Raum für die Reflexion eigener Einstellungen und Haltungen und ggf. weiterführend der eigenen Organisation in Hinblick auf die Inhalte und Themen der Texte angeboten.

## Dank

Als HerausgeberInnen dieses Buches gebührt unser Dank Herrn Prof. Dr. Jörg M. Fegert vom Universitätsklinikum Ulm, der als Initiator dieses und weiterer E-Learning-Kurse zum Thema Kinderschutz einen großen Stein ins Rollen gebracht hat (siehe dazu sein Vorwort). Ohne seine Ideen und seine aktive Unterstützung wäre das Projekt nicht realisierbar gewesen. Dank gebührt ebenso dem Koordinationsteam in Ulm, das in allen Phasen des Projektes großartig unterstützt hat. Wir danken auch dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für die Projektförderung, der Hochschulverwaltung in Landshut sowie der Universitätsverwaltung in Hildesheim. Beigetragen zum Erfolg haben auch Frau Anke Kuhls und Frau Tanja Rusack, die uns zeitweise als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen begleitet haben. Ihnen danken wir sehr, wie auch allen studentischen MitarbeiterInnen in Landshut und Hildesheim.

Danken möchten wir zudem den Menschen, die durch ihr Engagement zur Entstehung des Online-Kurses sowie damit verbunden zur Entstehung dieses Lehrbuchprojektes beigetragen haben. Dies sind zum einen die Autoren der Texte sowie all jene, die in den Videoclips sehr offen aus ihrem Arbeitsalltag berichten und damit anderen viel Mut machen. Zum anderen

sind dies die User des Online-Kurses, die mit ihrem ehrlichen und konstruktiven Feedback stetig zur Verbesserung der Lehr- und Lerninhalte beigetragen haben.

## Literaturangaben

- Allroggen, Marc/Domann, Sophie/Eßer, Florian/Fegert, Jörg M./Kampert, Meike/Rau, Thea/Rusack, Tanja/Schloz, Carolin/Schröer, Wolfgang/Strahl, Benjamin/Wolff, Mechthild (2017): Einleitung: Schutzkonzepte zur Verbesserung des Kinderschutzes in Organisationen. In: Wolff, Mechthild/Schröer, Wolfgang/Fegert, Jörg M. (Hrsg.): Schutzkonzepte in Theorie und Praxis. Ein beteiligungsorientiertes Werkbuch. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 10–13.
- Allroggen, Marc/Schloz, Carolin/Strahl, Benjamin/Domann, Sophie/Rusack, Tanja (2017): Ergebnisse der Online- und Fragebogenbefragung. In: Wolff, Mechthild/Schröer, Wolfgang/Fegert, Jörg M. (Hrsg.): Schutzkonzepte in Theorie und Praxis. Ein beteiligungsorientiertes Werkbuch. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 41–57.
- Fegert, Jörg M./Wolff, Mechthild (2015): Eine neue Qualität der Debatte um Schutz vor Missbrauch in Institutionen. In: Fegert, Jörg M./Wolff, Mechthild (Hrsg.): Kompendium „Sexueller Missbrauch in Institutionen“. Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 15–34.
- Kampert, Meike (2017): Schutz und Sicherheit. In: Wolff, Mechthild/Schröer, Wolfgang/Fegert, Jörg M. (Hrsg.): Schutzkonzepte in Theorie und Praxis. Ein beteiligungsorientiertes Werkbuch. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 172–210.
- Liebhardt, Hubert/Fegert, Jörg M. (2015): Webbasierte E-Learning-Technologien für Professionelle im Kinderschutz. In: Fegert, Jörg M./Wolff, Mechthild (Hrsg.): Kompendium „Sexueller Missbrauch in Institutionen“. Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 602–621.
- Rusack, Tanja/Kampert, Meike (2017): Schlussfolgerungen für die Umsetzung von Schutzkonzepten in Heimen, Internaten und Kliniken. In: Wolff, Mechthild/Schröer, Wolfgang/Fegert, Jörg M. (Hrsg.): Schutzkonzepte in Theorie und Praxis. Ein beteiligungsorientiertes Werkbuch. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 211–225.
- Schloz, Carolin/Allroggen, Marc/Fegert, Jörg M. (2017): Forschungsstand zu Umsetzung von Schutzkonzepten und Faktoren einer gelingenden Implementierung. In: Wolff, Mechthild/Schröer, Wolfgang/Fegert, Jörg M. (Hrsg.): Schutzkonzepte in Theorie und Praxis. Ein beteiligungsorientiertes Werkbuch. Weinheim und Basel: Belt Juventa, S. 25–32.
- UBSKM Geschäftsstelle des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (Hrsg.) (2013): Handbuch Schutzkonzepte sexueller Missbrauch: Befragungen zum Umsetzungsstand der Empfehlungen des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“. Bericht mit Praxisbeispielen zum Monitoring 2012–2013.
- Wolff, Mechthild/Fegert, Jörg M./Schröer, Wolfgang (2015): Mindeststandards und Leitlinien der AG I des Runden Tisches. In: Fegert, Jörg M./Wolff, Mechthild (Hrsg.): Kompendium „Sexueller Missbrauch in Institutionen“. Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 425–435.

---

Wolff, Mechthild (2014): Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in Institutionen. Perspektiven der Prävention durch Schutzkonzepte. In: Willems, Helmut/Ferring, Dieter (Hrsg.): Macht und Machtmissbrauch in Institutionen. Interdisziplinäre Perspektiven auf institutionelle Kontexte und Strategien der Prävention. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 151–166.



## Anleitung zu den Online-Materialien

Neben dem analogen Teil – dem Buch, das Sie gerade in Händen halten – gibt es zur ergänzenden und vertiefenden Beschäftigung mit dem Thema „Schutzkonzepte in pädagogischen Organisationen“ Online-Materialien. In diesen werden weitere Lehr- und Lernmaterialien digital zur Verfügung gestellt. Diese können Sie sowohl für Lehrveranstaltungen, Gruppen- oder Lernarbeiten als auch für die konkrete Entwicklung von Schutzkonzepten verwenden.

Auf die Online-Materialien zugreifen können Sie ganz einfach über unsere Internetseite: <http://beltz.de>. Sie kommen zu den Materialien, indem Sie auf die Seite des Titels gehen, den Link zu den Materialien anklicken und dann folgendes Passwort eingeben: 443091.

Wenn Sie sich hier eingeloggt haben, finden Sie den einzelnen Kapiteln zugewiesene Videoclips mit ExpertInnen aus der Praxis, vertiefende Texte sowie Übungsmaterialien bzw. Vorlagen zur Bearbeitung der Aufgaben aus den jeweiligen Buchkapiteln. Das Online-Material besteht somit aus drei Bereichen:

- *Videos*: Hier finden Sie thematisch den Buchkapiteln zugeordnete Videoclips mit Erfahrungsberichten aus der Praxis. Den Hinweis auf ein Video im Online-Material finden Sie in den Texten unter dem Piktogramm „Online-Material“ (siehe auch Beschreibung Piktogramme auf S. 19–20).
- *Übung/Arbeitsaufträge*: Alle Materialien zur Aufgabenbearbeitung finden Sie in diesem Bereich. Die jeweilige Aufgabenstellung findet sich in den einzelnen Kapiteln unter dem Piktogramm „Aufgabenbearbeitung“ (siehe auch Beschreibung Piktogramme auf S. 19–20). Alle Übungsmaterialien können bearbeitet und ausgedruckt werden.
- *Vertiefungstexte*: Zur weiteren Vertiefung und einen weiterführenden Praxiseinblick finden Sie hier die thematisch den Buchkapiteln zugeordnete Zusatztexte. In den jeweiligen Kapiteln findet sich der Hinweis auf einen Zusatztext unter dem Piktogramm „Online-Material“ (siehe auch Beschreibung Piktogramme auf S. 19–20).

*Folgende technische Voraussetzungen sind für die Nutzung des Online-Materials nötig*: Sie benötigen einen der im Folgenden genannten Webbrowser: Mozilla Firefox, Apple Safari oder Google Chrome – jeweils am Besten in der aktuellsten Version. Die Version sollte auf keinen Fall älter als zwei Jahre sein. Bitte

beachten Sie, dass wir den Internet Explorer oder Microsoft Edge nur empfehlen, wenn Ihnen regelmäßig die aktuellste Version zur Verfügung steht. Sollten die Inhalte nicht richtig dargestellt werden, testen Sie bitte einen anderen Browser (wir empfehlen Firefox). Im Webbrowser muss JavaScript aktiviert sein. Der Laptop/PC sollte über einen Prozessor mit mindestens 2 GHz und einem Arbeitsspeicher von mindestens 2GB RAM verfügen. Außerdem benötigen Sie einen PDF-Reader (Adobe Acrobat Reader, PDFXChange Viewer o.ä.). Falls ein Video nicht flüssig wiedergegeben wird, versuchen Sie bitte dieses zu starten und dann zu pausieren, bis das Video vollständig geladen ist. Anschließend sollte ein reibungsloses Abspielen möglich sein.

## Bearbeiten der Übungsmaterialien

Alle Materialien unter „Übung/Arbeitsaufträge“ sind bearbeitbar. Das heißt, Sie können in jede Vorlage Ihre Überlegungen und Ergebnisse eintragen. Je nach Aufgabe werden diese automatisch ausgewertet und für Sie zusammengefasst. Bitte beachten Sie, dass das Online-Material ohne einen personalisierten Zugang zur Verfügung gestellt wird. Dies bedeutet, dass Ihre Eintragungen nur bestehen bleiben, wenn Sie für Ihre Bearbeitungen immer denselben Browser vom selben Gerät aus nutzen. Sobald Sie den Browser oder das Gerät wechseln, haben Sie keinen Zugriff auf Ihre Eintragungen. Auch haben Sie keinen Zugang mehr auf Ihre Bearbeitungen, wenn Sie den Cache des Browsers löschen oder dieser anderweitig (z. B. automatisch durch die Systemeinstellungen) gelöscht wird.

Wenn Sie Ihre Bearbeitungen digital abspeichern wollen, nutzen Sie bitte den Button „Drucken/PDF“ und speichern Sie sich das erstellte Dokument lokal ab. Überarbeitungen in Ihren Vorlagen müssen immer neu als PDF abgespeichert werden.

Für das Löschen der Bearbeitungen steht der Button „Inhalte löschen“ zur Verfügung. Betätigen Sie diesen, werden alle Inhalte aus der jeweiligen Vorlage gelöscht.

### Als PDF speichern

Wenn Sie Ihre Bearbeitungen digital abspeichern wollen, nutzen Sie bitte den Button „Drucken/PDF“ und speichern Sie sich das erstellte Dokument lokal ab.

Je nachdem, welchen Web-Browser Sie verwenden (Internet Explorer, Google Chrome, Apple Safari), gestaltet sich das Vorgehen etwas anders. Im nachfolgenden finden Sie Anleitungen für diese drei Browser:

- *Google Chrome*: Nachdem Sie den „Drucken/PDF“-Button gedrückt haben, erscheint der Druck-Vorschau. Dort wählen Sie links unter „Ziel“ den Button „Ändern“ und wählen dann „Als PDF speichern“ aus. Mit dem Button „Speichern“ können Sie das PDF nun auf Ihrer Festplatte ablegen.
- *Apple Safari*: Nachdem Sie den „Drucken/PDF“-Button gedrückt haben, erscheint der Druck-Dialog. Dort finden Sie links unten einen Button mit der Aufschrift „PDF“. Wenn Sie diesen drücken, erscheint eine Auswahl, die es Ihnen erlaubt, direkt eine PDF-Datei zu speichern.
- *Internet Explorer*: Nachdem Sie den „Drucken/PDF“-Button gedrückt haben, erscheint der Druck-Dialog. Dort können Sie als Drucker „Microsoft XPS Dokument“ auswählen, um die Inhalte abzuspeichern. Die XPS-Datei können Sie später wieder öffnen und ansehen oder Drucken oder aber auch in ein PDF konvertieren. Ab Windows 10 können Sie im Internet-Explorer direkt PDF-Dateien erstellen.

### **Drucken der Übungsmaterialien**

Die Vorlagen an sich sowie deren Bearbeitungen können über den Button „Drucken“ ausgedruckt werden. Haben Sie diesen Button betätigt, öffnet sich die übliche Druckvorschau des Browsers. Wählen Sie Ihren Drucker, wenn Sie die Vorlage oder Ihre Bearbeitungen ausdrucken möchten.

Beachten Sie bitte, dass Sie die leeren Vorlagen nur drucken können, wenn Sie noch nichts eingetragen haben oder wenn Sie Ihre Bearbeitungen wieder gelöscht haben. Dies können Sie über den Button „Inhalte löschen“ vornehmen.

Wir wünschen Ihnen interessante Erkenntnisse, spannende Reflexionsanstöße und viel Erfolg bei der Bearbeitung der Arbeitsaufträge!

---

Teil I  
**Grundlegungen:  
Achtsame Organisationen  
und Persönlichkeitsrechte**

# Schutzkonzepte und Gefährdungsanalysen – eine Grundverständigung

Wolfgang Schröer und Mechthild Wolff



Im Text wird von Wolfgang Schröer und Mechthild Wolff das Grundverständnis von Schutzkonzepten als zirkulärer Prozess von Analyse, Prävention, Intervention und Aufarbeitung erläutert. Der Prozess der Gefährdungsanalyse wird dabei insofern hervorgehoben, da er einen unabdingbaren, aber häufig doch vernachlässigten Bestandteil von Schutzkonzepten darstellt. Im Text werden ferner der Fokus auf Organisationen begründet, die Machtverhältnisse in Organisationen diskutiert, Verantwortlichkeiten und Rechte aufgezeigt sowie die 3 Ps der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN) erläutert.



Heinrich Schüz, Leiter des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes in Waldenburg/ Baden-Württemberg, schildert in einem Video die Anfänge der Implementierung eines Schutzkonzeptes, welche unterschiedlichen Maßnahmen ergriffen wurden und welchen Lernprozess die Organisation im Laufe der Jahre angesichts verschiedener Herausforderungen durchlaufen hat und auch immer noch durchläuft.

## 1 Schutzkonzepte und Gefährdungsanalysen – eine Grundverständigung

In diesem Basistext wird das Grundverständnis von Schutzkonzepten und Gefährdungsanalysen dargelegt. Es wird dabei in drei Schritten vorgegangen. Zunächst wird – erstens – die Bedeutung von Schutzkonzepten und Gefährdungsanalysen für Organisationen beschrieben, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Es wird gefragt, wer in den Organisationen die Verantwortung für Schutzkonzepte trägt und wer ein Recht auf Schutz hat. Daraufhin wird – zweitens – thematisiert, warum Organisationen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, im Mittelpunkt stehen. Schließlich wird – drittens – verdeutlicht, warum es wichtig ist, nicht nur auf Personen zu achten, sondern gerade auch die Organisationen, ihre Verfahren,

Routinen und insgesamt ihre alltäglichen Kulturen in den Vordergrund zu rücken.

## 2 Schutzkonzepte und Gefährdungsanalysen – Wer trägt die Verantwortung?

Organisationen, die professionell oder ehrenamtlich mit Kindern und Jugendlichen arbeiten oder aus irgendeinem Grund für Kinder und Jugendliche Verantwortung übernehmen, müssen über ein Schutzkonzept zur Prävention von Kindeswohlgefährdung, zur Intervention und Aufarbeitung von möglicher Kindeswohlgefährdung, wie z. B. sexueller Gewalt, verfügen.

- Diese Organisationen werden ihrer Verantwortung gegenüber Kindern und Jugendlichen nur gerecht, wenn sie diese auch vor den möglichen Gefahren in ihrer Organisation schützen.

Damit ist gesagt, dass z. B. pädagogische, soziale oder therapeutische Organisationen, wie sie heute mit Aufgaben der Erziehung, Bildung, Förderung, Therapie oder Sorge gegenüber Kindern und Jugendlichen betraut werden, ihre Verantwortung nur wahrnehmen, wenn sie auch über Verfahren und Prozesse verfügen, in denen die „Gefahren“, denen Kinder und Jugendliche in ihrer Organisation immer auch ausgesetzt sind, bearbeitet und transparent gemacht werden. Rörig definiert Schutzkonzepte gegen sexualisierte Gewalt folgendermaßen:

„Ein Schutzkonzept bezeichnet das für jede Institution passende System von Maßnahmen für den besseren Schutz von Mädchen und Jungen vor sexuellem Missbrauch. Es kann nicht von ‚oben‘ oder ‚außen‘ verordnet werden, sondern muss vielmehr innerhalb einer Einrichtung oder einem Verein von der Vorstands- oder Einrichtungsebene unter Beteiligung der hauptberuflichen und ehrenamtlichen Fachkräfte, Eltern und Kinder und Jugendlichen selbst erarbeitet und sodann im Alltag angewendet werden“ (Rörig 2015, S. 587 f.).

Die Inhalte, die für Schutzkonzepte als essentiell betrachtet werden, sind:

- Die Haltung zum Kinderschutz/zur sexualisierten Gewalt ist in der Satzung bzw. im Leitbild ausdrücklich formuliert.
- Die Inhalte dieses Leitbildes werden im Einstellungsverfahren aktiv kommuniziert.